



Die Langensteins Folge 10 von Barbara Behrend

Die Langensteins

Folge 10

06.05.2018

©Barbara Behrend

www.barbara-behrend.de

Bild ©Susanne Priss

Corinne ritt mit ihrer Stute Rosalie direkt auf Severin zu, der mit seinem Handy am Ohr auf einem dicken Baumstamm saß, der als Naturhindernis auf der Geländestrecke diente.

„Corinne, du kommst wie gerufen“, sagte er, als sie ihre Fuchsstute neben ihm zum Stehen brachte. „Melchior will dich sprechen.“

Sie sah ihn irritiert an und nahm Severin das Handy ab.

„Hi Melchior.“

„Corinne, wie gut, dass ich dich persönlich erreiche. Ich habe gerade ein paar Probleme am Hals und wollte dich fragen, ob du für mich und meine Freundin eine Möglichkeit siehst, in Frankreich unterzukommen.“

Corinne dachte einen Moment lang nach, dann sagte sie: „Merde. So lange du nichts wirklich Illegales begangen hast, melde ich dich gerne bei meinem Onkel im Elsass an. Er ist plastischer Chirurg, genau wie Martin. Nur für den Fall, dass du als Lösung deiner Probleme kleine Korrekturen benötigst.“

Melchior lachte leise. Corinnes Humor war ganz nach seinem Geschmack. „So schlimm ist es noch nicht ganz, aber gut zu wissen. Es ist nur vorübergehend.“

„Alles klar. Ich rufe Onkel Jaques an“, sagte Corinne, gab Severin sein Handy zurück und stieg aus dem Sattel.

„Merde. Er steckt sicher sehr in der Klemme, wenn er von zu Hause weg will. Bisher hatte ich eher das Gefühl, dass er ein Muttersöhnchen ist.“

Severin nickte. „Shilas Cousins bedrohen ihn. Ihre Familie versucht offenbar gerade mit allen Mitteln die Hochzeit zu verhindern.“

„Merde. So schlimm war nicht mal meine Familie.“
Corinne setzte sich kopfschüttelnd neben Severin.

Er legte ihr einen Arm um die Schultern, zog sie näher an dich, drückte ihr einen Kuss auf die Wange und murmelte:

„Mir hat es gereicht.“

„Merde. Mir auch.“ Sie sah ihn an und fragte: „Gibt es eigentlich Neuigkeiten von Onkel Alfred?“

Severin schüttelte den Kopf. „Noch nicht. Komm, wir bringen Rosalie in den Stall und trinken im Aufenthaltsraum einen Kaffee.“

Corinne nahm Rosalies Zügel in die rechte Hand und hakte sich mit Links bei Severin ein.

Agnes stand am Fenster in Alfreds Büro und schaute aus dem Fenster in den Hof. Die Sonne vertrieb nach und nach die dunklen Wolken am Himmel. Plötzlich klingelte das Telefon.

„Frau von Langenstein“, meldete sich Bärbel nervös. „Der Schulleiter Berger ist am Apparat. Er wünscht Sie zu sprechen.“

„Stellen Sie bitte durch, danke Bärbel.“

Es knackte kurz in der Leitung und Agnes meldete sich mit einem knappen „Langenstein“.

„Berger von der Antonia von Langenstein Gesamtschule“, meldete er sich. „Frau von Langenstein, es ist mir sehr unangenehm, aber ich müsste Sie bitten, die Kinder nach Hause zu holen. Die Presse belagert das Gelände und belästigt mein Sekretariat mit Anrufen. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, nichts liegt mir ferner als die Großnichten und den Großneffen unserer Namensgeberin

von der Schule zu weisen, aber im Sinne der Kinder ist es sicherlich das Beste", erklärte er nervös.

Agnes klopfte das Herz bis zum Halse. Was würde Alfred jetzt tun? Dem Mann eine Standpauke halten und ihm vorrechnen, wie viel er jedes Jahr an die Schule spendete? Nein, das war nicht ihre Art und Herr Berger hatte Recht, im Sinne der Kinder war es wirklich besser, wenn sie die Schule vorerst verließen.

„Ich schicke einen Wagen, Herr Berger. Vielen Dank für Ihren Anruf“, sagte sie knapp und legte den Hörer auf.

Über die Kurzwahltaste rief sie Heiner an, um ihn mit der Abholung der Kinder zu beauftragen.

Es klopfte an der Tür. „Ja bitte“, rief Agnes, worauf Sandrine eintrat. Sie schenkte ihrer Schwägerin ein kurzes Lächeln und meinte: „Unsere Schwiegermutter kommt recht gut mit der Situation klar, wie geht es dir?“

Agnes zuckte mit den Schultern und ließ sich auf Alfreds Stuhl fallen. „Ich wurde gebeten die Kinder von der Schule zu nehmen bis sich die Lage beruhigt. Von Alfred gibt es keine Neuigkeit und wo Friedrich ist weiß ich nicht.“

Sandrine seufzte und nahm ihr gegenüber Platz.

„Friedrich ist mit Jenny draußen, um nach dem Rechten zu sehen“, berichtete sie.

Agnes zog eine Augenbraue hoch und sah sie an. „Ich hoffe, sie trägt nicht gerade High Heels und irgendeinen völlig überteuerten Designerfummel.“

Sandrine grinste. „Ein einfaches schwarzes Shirt, blaue Jeans und High Heels.“

„Die mit den roten Sohlen?“

Sandrine nickte.

Agnes verdrehte die Augen und wechselte das Thema. „Ich werde mit Corinne sprechen. Mir wäre es sehr recht, wenn sie die Koordination mit den Pferden und Reitern übernehmen würde. Sie ist zwar noch nicht sehr lange hier, aber ich traue es ihr durchaus zu. Das einzige Problem ist, dass ich keine Ahnung habe, wie wir mit den Spitzenpferden verfahren sollen. Sie müssen einen Reiter auf hohem Niveau bekommen, sonst verliert das Gestüt zu viel Geld.“

Sandrine nickte. „Soll ich Severin bitten, Ulrich Schulte anzusprechen? Vielleicht kann er zumindest für die Hallensaison einspringen.“

Jetzt musste Agnes breit grinsen. „Ulrich Schulte übernimmt die Pferde seiner Exfrau auf Gestüt Langenstein, nachdem sie dem Gutsherrn einen Herzinfarkt beschert hat. Das wäre eine Schlagzeile für das Blatt mit den vier großen Buchstaben.“

Sandrine lachte. „So gefällst du mir.“

Heiner fuhr mit einem der Geländewagen zur Antonia von Langenstein Gesamtschule. Die Kinder warteten im Büro des Direktors auf ihn. Herrn Berger übergab er einen Brief von Agnes mit der Vollmacht, Anastasia, Annemarie und Fritzi holen zu dürfen. Außerdem hatte sie eine Bitte um Freistellung von der Schule geschrieben.

Herr Berger unterschrieb die Freistellung und entließ die Kinder aus seinem Büro. Schweigend folgten sie Heiner zum Auto, das vor einem Hintereingang auf dem Schulhof stand.

Zu dritt nahmen sie nebeneinander auf der Rückbank Platz.

„Wieso muss ich immer in der Mitte sitzen?“ beschwerte sich Fritzi.

„Weil du so klein bist“, meinte Anastasia.

Annemarie wandte sich hingegen an Heiner: „Was ist mit unserem Vati, Heiner? In der Schule sagen alle böse Sachen über ihn.“

„Es gibt Fragen, die kann nur eure Mutter beantworten“, entgegnete er.

„Anne, hör auf den Schwachsinn zu glauben, den der Pöbel in der Schule redet. Vati hat doch kein Verhältnis mit Frau Lehmann“, erklärte Anastasia hochnäsig.

„Was für ein Verhältnis denn? Vati ist doch krank“, meldete sich Fritzi zu Wort.

Heiner steuerte schweigend den Wagen in Richtung Schloss. Frau von Langenstein tat ihm ohnehin schon Leid mit der ganzen Situation, aber wie wollte sie die Kinder von diesem fürchterlichen Skandal fernhalten? Schlimm genug, dass der junge Herr von Langenstein so plötzlich erwachsen werden und sich der Wahrheit über seinen Vater stellen musste. Er parkte den Geländewagen vor dem Haupteingang und öffnete den drei jüngsten Langensteins die linke Hintertür, so dass sie aussteigen konnten.

„Ihr findet eure Mutter im Büro eures Vaters“, rief er ihnen nach, während sie bereits die Sandsteintreppe nach oben rannten.

Ihre Schultaschen warfen sie achtlos an die Garderobe und liefen eilig zum rechten Flügel des Schlosses, in dem sich Alfreds Büro befand.

Anastasia klopfte kurz an und stürmte, ohne auf Einlass zu warten, hinein. Ihre Geschwister folgten ihr.

„Mutti, was ist denn hier los?“ fragte sie entrüstet. „Vati ist krank, das wissen wir, aber warum drehen jetzt alle durch und behaupten, er... er hätte was mit Frau Lehmann? Warum belagert der Pöbel von der Presse unsere Schule?“

Agnes atmete tief durch. Die Lage war noch schlimmer, als sie befürchtet hatte.

„Setzt euch doch mal und holt tief Luft. Ihr seid ja völlig außer Atem“, bat sie.

Alles drei ließen sich synchron auf die Stühle fallen, die vor dem Schreibtisch standen.

Agnes betrachtete sie einen Moment. Die Zwillinge vergötterten ihren Vater. Er war in ihren Augen unfehlbar und Fritz war noch viel zu klein um überhaupt zu realisieren, was die Erwachsenen um ihn herum sagten oder machten. Wie sollte sie ihnen die Wahrheit beibringen?

„Euer Vater hatte einen Herzinfarkt, wie ihr wisst. Die Presse liebt Skandale in den Adelshäusern und die Menschen glauben gerne was sie lesen weil sie sich gerne von eigenen Problemen ablenken lassen“, erklärte sie.

„Du meinst den Pöbel“, betonte Anastasia hochnäsig.

Agnes gab sich Mühe nicht die Augen zu verdrehen. Das Wort Pöbel hatte Anastasia vor ein paar Monaten bei einem Abendessen mit einer alten Tante von Alfred

aufgeschnappt und benutzte es seitdem mit Vorliebe für alles und jeden, der ihr nicht passte. Die Mädchen waren mitten in der Pubertät und Anastasia war mit Abstand die Schwierigere der Beiden.

„Weißt du, Anna, jedes Mal, wenn du das Wort Pöbel für jemanden benutzt, wird diese Person etwas Schlechtes von dir und deiner Familie sagen. Ich möchte, dass du lernst alle Menschen mit Respekt zu behandeln. Auch die Menschen, die nicht von Adel sind.“

Anastasia sah ihre Mutter entsetzt an, sprang auf und verließ das Büro, wobei sie die Tür lautstark zuknallen ließ. Annemarie folgte ihr sofort.

Agnes seufzte und setzte sich auf einen Stuhl neben Fritz. Sie legte ihm die Hand auf den Kopf und strich ihm liebevoll durch die braunen Haare.

„Mein liebes Fritzchen, bleib bitte noch lange so lieb und unschuldig“, dachte sie.

„Mutti, der Vati wird doch wieder gesund, oder?“ fragte er vorsichtig und Tränen bildeten sich in den braunen Augen.

„Dafür beten wir alle, Fritz“, sagte sie leise.

Fortsetzung folgt am
13.05.2018